

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 106 (1980)

Heft: 19

Illustration: [s.n.]

Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erfinder waren am Werk

Nichts ist leichter, als Erfinder zu werden. Man setzt sich hin, lässt sich etwas einfallen, und daraufhin ist man vollauf damit beschäftigt, die Millionen zu zählen, die einem für die Erfindung bezahlt werden.

Ich gehe deshalb immer gern an die Erfinderschau der Mustermesse. Dort kann man sehen, was die begabtesten Köpfe der Nation in den letzten Monaten erfunden haben. Ja, man sieht sogar, dass es auch im Ausland einige Erfinder gibt – also man glaubt das kaum, wo doch die Schweiz das absolute Maximum an Erfindungen aufweist. Aber trotzdem: Ich habe mit eigenen Augen einen Pullover erblickt, den die Doris Auerbach in D-6380 Homburg vor der Höhe nicht nur erfunden, sondern auch gestrickt hat. Das ist eine gar sympathische Erfindung. Nicht wahr, bisher war's doch immer so, dass man entweder einen Pullover mit Ärmeln hatte, oder einen Pullover ohne Ärmel. Ganz egal, welchen man anzog: ganz sicher fand man nach einiger Zeit, dass es der falsche war. Der mit Ärmeln wurde zu warm, der ohne Ärmeln wurde zuwenig warm. Was tat die Doris? Sie erfand den Pullover mit abnehmbaren Ärmeln! Falls Sie genügend Phantasie haben, können Sie sich selber vorstellen, was man mit dem alles tun kann. Einmal trägt man ihn ärmellos und nimmt die Ärmel in der Tasche mit. Ein andermal trägt man ihn mit Ärmeln, und wenn's einem zu warm wird, nimmt man die Ärmel ab. Man kann sogar den Pullover weglassen und nur die Ärmel allein tragen – so als eine Art zu gross geratener Ammedysli (Schriftdeutsch: Pulswärmer). Oder man trägt den Pullover mit nur einem Ärmel. Oder man strickt Ärmel in verschiedenen Farben und setzt sie je nach Lust und Laune ein – vielleicht sogar links einen roten (Positionsfarbe für Backbord) und rechts einen grünen gerli aus dem Sack gefallen ist, sieht man das auch. Schaut man während der Fahrt lange genug auf den Bildschirm, so kann man bald auch einen seltsam verbogenen Haufen von Blech und Stahlträgern und dergleichen erblicken, und das ist dann das eigene Auto, mit dem man irgendwo hineingefahren ist, weil man nicht auf die Fahrbaahn aufgepasst hat.

*

Ein Problem von gewaltigem Ausmass für die Damenwelt war es bisher, dass es unmöglich schien, durch die Brille hindurch auf Augenlid und Tränensäcke (oder deren Vorstufen) das notwendige Make-up aufzutragen. Es gab da nur zwei ermüdende Möglichkeiten. Entweder tat man's unter der Brille, wobei stets eine ansehnliche Menge Make-up aufs Glas geriet und dasselbe schwerer durchsichtig machte, wenn nicht sogar völlig undurchsichtig. Die andere Möglichkeit bestand darin, dass man die Brille abnahm. Das führte jedoch dazu, dass man nicht mehr scharf sah oder gar die Brille verlegte. Nun hat ein Erfinder hier mit starker Hand für Ordnung gesorgt. Er hat eine Brille erfunden, deren Gläser man nach unten verschieben kann. Dadurch wird die Augenumgebung frei und man kann sich ungestört upmaken, ja sogar mit dem anderen Auge durch

(Positionsfarbe für Steuerbord).
Also er ist wirklich etwas Tolles,
der Pullover von der Doris
Auerbach.

Und dann habe ich einen geheimnisvollen Apparat gesehen, den baut man ins Auto ein, und wenn man dann damit herumfährt, sieht man auf einem Bildschirm alles, was unter der Erde ist und aus Metall besteht. Der Apparat enthält aufregende Bestandteile: eine Symmetriestufe, einen Impulsformer, einen Impotenzwandler (oder so ähnlich), einen Phasenkorrektor, einen Sägezahngenerator und so. Es muss ungeheuer spannend sein, wenn man den Apparat im Auto hat und ihn während der Fahrt einschaltet. Dann sieht man das Gewirr von Kanalisationsröhren, vermischt hier und dort mit einer Röhre fürs Erdgas, das teure, und umspielt von Elektrokabeln, Telefonleitungen und Armierungseisen. Und wenn den Arbeitern beim Ausruhen ein Zwanzigerli aus dem Sack gefallen ist, sieht man das auch. Schaut man während der Fahrt lange genug auf den Bildschirm, so kann man bald auch einen seltsam verbogenen Haufen von Blech und Stahlträgern und dergleichen erblicken, und das ist dann das eigene Auto, mit dem man irgendwo hineingefahren ist, weil man nicht auf die Fahrbahn aufgepasst hat.

Ein Problem von gewaltigem Ausmass für die Damenwelt war es bisher, dass es unmöglich schien, durch die Brille hindurch auf Augenlid und Tränensäcke (oder deren Vorstufen) das notwendige Make-up aufzutragen. Es gab da nur zwei ermüdende Möglichkeiten. Entweder tat man's unter der Brille, wobei stets eine ansehnliche Menge Make-up aufs Glas geriet und dasselbe schwerer durchsichtiger machte, wenn nicht sogar völlig undurchsichtig. Die andere Möglichkeit bestand darin, dass man die Brille abnahm. Das führte jedoch dazu, dass man nicht mehr scharf sah oder gar die Brille verlegte. Nun hat ein Erfinder hier mit starker Hand für Ordnung gesorgt. Er hat eine Brille erfunden, deren Gläser man nach unten verschieben kann. Dadurch wird die Augenumgebung frei und man kann sich ungestört upmachen, ja sogar mit dem anderen Auge durch

dessen unverschobenes Brillenglas ganz genau dem edlen Tun folgen. Natürlich kann man auch beide Brillengläser zusammen nach unten schieben, und das ist dann etwas ganz besonders Herrliches. Man braucht nämlich die Brille nicht mehr auf die Nasenspitze zu schieben, wenn man wohin schaut, wo man nicht durch sie hindurchschauen muss. Dann hat man nur noch die beiden Gläser vor den Backen und den Bügel über der Nase, und das ist nicht nur ein erhebender Anblick für alle, die's sehen, sondern auch ungemein praktisch.

Alle Leute, denen Ratten in die Wohnung gekommen sind, ohne dass sie dazu eingeladen wurden, werden mit Begeisterung eine Erfindung begrüßen, die auf elektrischem Wege diese Nagetiere ins Jenseits befördert. Das Schwierige an den Ratten ist ja, dass sie ungeheuer schlau sind. Sobald sie eine gewöhnliche Rattenfalle sehen, in der schon eine Ratte steckt, zeigen sie die hinterhältige Gemeinheit, nicht auch noch in diese Falle zu gehen. Deshalb ist es sozusagen unmöglich, jemals mehr als eine einzige Ratte mit einer Falle zu fangen. Nach meinen eigenen Erfahrungen mit Ratten ist es zudem überhaupt unmöglich, irgend eine Ratte in irgend eine Falle zu locken. Die süßen Biester merken sofort, wenn etwas eine Falle ist, und dann gehen sie nicht hinein. Dadurch unterscheiden sie sich stark von uns klugen Menschen, die wir erstens kaum jemals merken, wenn uns jemand eine Falle stellt, und hineingehen tun wir sogar, wenn wir's trotzdem gemerkt haben. Doch zurück zu der Rattenfalle. Die besteht aus einem undurchsichtigen Gefäß, zu dessen Deckel ein bequemer Laufsteg führt, auf dem die Ratte ohne Ermüdung hinaufspazieren kann. Ist sie oben angekommen, so erhält sie einen elektrischen Schlag, der ihr das Lebenslicht ausbläst, und dann fällt sie durch eine Falltür ins Gefäß hinein. Weg ist sie. Die nächste Ratte, bitte.

Ich weiss nicht, ob Ohrengrübler zu Ihren Lieblingstieren gehören. Falls ja, kann ich Ihnen einen Ort zeigen, wo es die in Massen gibt. Ich habe dort einmal gezeltet, und daraufhin waren die Ohrengrübler ein halbes Jahr lang nicht mehr wegzukommen. Sie haben mich bis tief in die Türkei begleitet, und wenn Sie nun wissen, dass sie in der Nähe von Grenoble in mein Zelt gekrochen, können Sie sich vorstellen, wie weit sie mit mir gereist sind. Ohrengrübler sind wohlig vor sich hin schnarchten, bis der nächste Abend anbrach. Diese Erfindung war an der Erfinderschau der Mustermesse zu sehen und erweckte manngärtige Gemütsbewegungen. Die Ohrengrübler begrüssten sie mit Hallo, die Blattläuse lehnten sie in Bausch und Bogen ab, die Menschen wunderten sich, und alle Feuerwehrleute beschlossen, von jetzt an ihre Magazine noch sorgfältiger zu verschliessen, damit nicht lose Nachtbuben teure Schläuche in Schlafsäcke für Ohrengrübler verwandeln ...

